

Soale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang

Anzeigen
werden die 6 getheilte Sonntagsblätter
oder deren Raum mit 30 Pfg. be-
rechnet und in anderen Annoncen-
stellen und allen Anzeigen - Gebühren an-
genommen. Befragen die Seite 1 24.
Schluss der Inseratannahme: vom
11 Uhr, in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr. - Abbestellungen von
Anzeigenstrichen, sowie solche zünftig
sind, müssen schriftlich erfolgen.
Erbsicht täglich vormitt.
Sonntag und Montag einmal
Schiffleitung und Haupt-Gelehrte:
Halle, Str. Brauhausstraße 17.
Neuweg-Adressen: Markt 24.

Bezugspreis
Die Halle vierteljährlich bei postmäßiger
Einsendung 2,50 Mk., durch die Post
2,75 Mk., einschließlich Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im ausländischen Belegungs-Verzeichnis
unter „Soale-Beitung“ eingetragen.
Für Anzeigen entgegen den Bestimmungen
sind diese Gebühren übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe
„Soale-Blg.“ gestattet
Schmiedestraße Nr. 114,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 176;
der Belegungs-Abteilung Nr. 1133.
Postfachnummer Leipzig 6004.

Nr. 71. Halle, Freitag, den 12. Februar 1915.

Sechs Monate Seekrieg.

Offenlosigkeit und Unterseebootsweise.

Von Kapitän zur See a. D. L. Perijus.

Für den Seemann wie für den Laien haben sich zwei bemerkenswerte Faktoren aus dem Rahmen der Seekriegsaktionen hervor: der Angriffsgeist, den das Personal unserer Flotte vom ersten Augenblick an bewies, und der sich während der nun verflochtenen sechs Monate immer von neuem zeigte und — die Bedeutung des Unterseeboots als Offenlosigkeit.

Kaum war die Mobilmachung im Gange, da hörten wir bereits von der Belagerung Libaus am 2. August durch den kleinen Kreuzer „Lugsburg“ und der von Philippewille und Bönne an der nordafrikanischen Küste am 4. August durch den Schlachtkreuzer „Göben“ und den kleinen Kreuzer „Breslau“. Am 6. August war der Bäderdampfer „Königin Luise“ vor der Themse-Mündung Minen, denen der englische Kreuzer „Amphion“ zum Opfer fiel. Damit traten die unterseeischen Waffen in Wirksamkeit, die weiterhin eine Hauptrolle spielen sollten. Es folgte am 5. September die Vernichtung des englischen Kreuzers „Patriarch“ durch „U 21“ und am 22. September die der drei englischen Panzerkreuzer „Mouill“, „Crejsh“ und „Saguer“ durch „U 9“. Das bedeutete die Einleitung zu einer fortlaufenden Kette von Erfolgen unserer Unterseebootsweise, deren Offenlosigkeit wir vielfach zu bewundern Gelegenheit fanden.

Aber nicht nur bei den Unterseebooten darf er mit Befriedigung festgestellt werden, sondern auch bei allen anderen Flottenanteilen. In der Heimat zeigte uns das Gefecht bei Helgoland am 28. August, daß auch erdrückende Vortritt macht das Geistes- und Kampfesmut unserer Schiffbesatzungen abzusprechen. Leider verloren wir damals drei kleine Kreuzer und ein Torpedoboot. Mit Verlusten aber noch mehr getrieben werden. Das weiß jeder und nimmt es als unabweisbar hin. Wir hatten dann noch verschiedene andere Verluste zu beklagen. Nach zweimaligem glücklichen Vorstoß auf die englische Küste, auf Yarmouth am 4. November und auf Hartlepool, Scarborough und Whitby am 16. Dezember kam es gelegentlich einer Erkundungsjahrt in der Nordsee am 24. Januar zu einem Zusammenstoß unserer Kreuzer mit an Zahl und Bewaffnung weit überlegenen englischen Streitkräften, während dessen Verlauf der Panzerkreuzer „Blücher“ verloren ging. Die englischen Schiffe wurden jedoch so stark beschädigt, daß sie das Feuer einstellen mußten. Wenn der britische amtliche Bericht behauptet, der Admiral Beatty habe wegen der Nähe der Helgöische Helgolands und wegen der deutschen Minen- und Unterseebootsgefahr das Gesicht abgedreht, so wird er bei keinem Urteilssitzung auf Glauben fassen. Ein Gegenstandnis der englischen Schiffe um 70 Seemeilen weit vermag keine Kanone der Welt zu köcheln. Nicht ein Drittel, nicht ein Fünftel dieser Entfernung beträgt die Reichweite der schwersten Geschütze. Auch die angelegte Sorge vor Minenangriffen kann nicht ernst genommen werden. Und endlich, Unterseeboote zu bekämpfen, sollten sich die großen Schiffe scheuen? Dann gefänden sie ja ihre Dohnen auf ein! Kein Admiral Beatty hätte das Rückzugssignal, weil seine Schiffe von der deutschen Artillerie so stark zusammengebrochen waren, als daß die Fortsetzung des Kampfes angängig schien. Ein treffliches Zeugnis für die Wirksamkeit deutscher Schiffsmarinieren und für den hohen Ausbildungsgrad unserer Geschützbedienungen!

Im Ausland war es das Gesicht an der schenischen Küste und das bei den Falkland-Inseln, die den deutschen Offenlosigkeit erkennen lassen. Im ersteren, am 1. November, standen zwei englische zwei deutschen Panzerkreuzern von ungefähr gleicher Größe gegenüber, denn die kleinen Kreuzer griffen nicht nennenswert in das Gesicht ein. Der englische Admiral Gradock zeigte sich als wenig glücklicher Stratege, als er dem Kampf nicht auswich, wenn er, britischer landläufiger Ansicht nach, Erfolge gegen deutsche Streitkräfte nur bei harter Uebermacht erzielen konnte. Daß die Ausbildung seiner Mannschaften nicht erstklassig war, wurde durch das treffliche Feuer der 21 Zim-Geschütze der „Guionant“ und „Seymour“ bewiesen, durch das die beiden englischen Schiffe „Good Hope“ und „Monmouth“ in Grund geschossen wurden, ohne daß ihre Kanonen den deutschen Schiffen wesentlichen Schaden zufügen konnten. Bei den Falkland-Inseln am 8. Dezember kämpfte unter Kreuzer-gehwader mit Hebenmut bis zum Untergang gegen ein englisches Aufgebot an Artillerie, das es von vornherein unmöglich machte, einen Sieg zu erwarten. Mit 21 Zim-Geschützen läßt sich eben nicht gegen 30,5 Zim-Geschütze ankommen. Immerhin wurden den englischen Schiffen recht schwere Beschädigungen zugefügt, wie aus der Londoner Presse hervorgeht.

Auch bei den Einzelkämpfen bewährte sich der Offenlosigkeit unserer Marine. Sei es in heimischen Gewässern, wo uns vornehmlich die Laten der Unterseeboote in dieser Richtung mit Stolz erfüllen, sei es in fernen Meeren. Unter den Auslandskreuzern sind uns die „Emden“ in erster Linie stets unvergessen geblieben. Nicht nur im Handelskrieg war sie überaus erfolgreich tätig, auch im Kampf befriedigte sie Vorbeeren an ihre Flagge, als sie am 28. Oktober bei Pulo

Der k. und k. Bericht.

WTB. Wien, 11. Februar. Amtlich wird verlautbart, 11. Februar mittags:

In Russisch-Polen und Westgalizien abgesehen von Aufklärungskämpfen keine Ereignisse.

An der Karpathenfront wurden im Abschnitt westlich des Hsogger Passes russische Angriffe und einzelne partielle Vorstöße unter starken Verlusten des Feindes zurückgeschlagen.

Im Waldgebirge und in der Bukowina sind erneute Fortschritte zu verzeichnen. Mehrere hundert Gefangene, sowie Maschinengewehre wurden eingebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Söfyer, Feldmarschalleutnant.

Die Stockholmer Konferenz naht.

WTB. Stockholm, 11. Febr. Nach der „Svenska Tidning“ wird in der nächsten Zeit die Konferenz der Regierungen der drei nordischen Reiche über die neue Lage zur See in Stockholm stattfinden.

Erneuter Protest Chinas in Petersburg.

WTB. Jürich, 11. Febr. Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet aus Petersburg: Die Antwort Russlands auf den Protest Chinas wegen des russisch-mongolischen Vertrages über die Eisenbahnen und Telegraphen in der Mongolei wurde in Peking als nicht befriedigend erklärt. Die chinesische Regierung hat einen zweiten Protest überreicht.

Pinang den russischen Kreuzer „Schemschug“ und das französische Torpedoboot „Mousquet“ in den Grund schoß.

Wie schon betont, wurde aber die bisherigen Kriegsoperationen neben dem Offenlosigkeit unserer Marine der Stempel durch die Erfolge der Unterseeboote aufgedrückt. Wohl niemand hat eine betrieblige Betätigung der Unterseebootsweise vorausgesehen, wie wir sie nun erleben und hoffentlich weiter erleben werden. Nicht nur in der Vernichtung von Kriegsschiffsmaterial, auch in der Störung feindlicher Handelsverkehr haben sich unsere Unterseeboote ausgezeichnet. Eine ansehnliche Länge weist schon heute die Liste ihrer Opfer auf. Noch sind nicht alle die Namen — die Nummern — der Boote, die sich hervorzuheben, amtlich veröffentlicht worden. Wir kennen in erster Linie „U 9“, das neben drei englischen Panzerkreuzern noch den englischen Kreuzer „Sawie“ am 15. Oktober zerstörte, „U 26“, das den russischen Panzerkreuzer „Kallada“ am 11. Oktober vernichtete, und „U 27“, dessen Torpedobooten der englische Kreuzer „Hermes“ am 31. Oktober zum Opfer fiel.

Die letzten Wochen fanden unter dem Eindruck des von unseren Unterseebooten so glänzend eingeleiteten Handelskrieges. Wir dürfen auf Grund der bisherigen vielversprechenden Leistungen unserer Unterseeboote die berechtigte Zuversicht hegen, daß sie auch die englischen Truppentransporte nach dem Festlande behindern werden und ferner, daß es der englischen Nachmittelsaufahrt ebenso ergeben wird. Wenn unsere Unterseeboote dies gelingt, so werden sie sich eines Völkereigentums an dem endlichen Niederringen unserer Gegner rühmen dürfen. Sie ebnen dann zugleich unseren Seinsichtspunkten den Weg für den entscheidenden Schlag! Wir wissen, wie unendlich schwer die unserer Flotte wartende Aufgabe ist, aber wir vertrauen auf den Offenlosigkeit, der an Bord unserer großen Schlachtkräfte wie der kleinen Unterseeboote in gleicher Weise zu finden ist. Es wird auch, so wollen wir hoffen, das scheinbar Unmögliche möglich machen.

Eine Seeplacht an der holländischen Küste?

WTB. Berlin, 11. Febr. Wie dem „L.-M.“ aus Rotterdam telegraphisch wird, wäre gestern aus Wijkoten an der Küste der holländischen Provinz Groningen gemeldet worden, man vernehme dort Kanonendonner von der Nordsee.

Der Unterseebootskrieg in den englischen Gewässern.

Wilson und Bryan noch unentschieden.

Amsterdam, 11. Februar.

Konter meldet aus Washington: Präsident Wilson beschäftigt sich sehr eingehend mit den beiden Noten, die wegen der deutschen Kriegserklärung

und wegen des Hissens der amerikanischen Flagge auf der „Lusitania“ an Deutschland und England gerichtet werden sollen. Man nimmt an, daß keine dieser Noten die Form einer Anfrage wegen Verletzung des Völkerrechts annehmen wird. Die Regierung sehe in dem Hissen der amerikanischen Flagge eine gewöhnliche Kriegslüge, möchte aber England darauf aufmerksam machen, daß der neutrale Handel durch die dauernde Anwendung dieser List bald Schaden erleiden würde. An Deutschland will die Regierung die Note richten, wie es die Schifffahrt in der Kriegszone sicherzustellen gedenkt. Die Regierung wird die Ansicht aussprechen, daß alles versucht werden müsse, um vor einem Angriff zunächst die Identität von Schiffen mit neutraler Flagge festzustellen, und daß die Sicherheit amerikanischer Schiffe stets garantiert werden möge. Die Noten werden wahrscheinlich nicht abgeben, bevor der offizielle Bericht der „Lusitania“ und der offizielle Text der deutschen Proklamation vorliegen.

Die einseitige Neutralität Amerikas.

Das „Journal of Commerce“ in New York berichtet: Es seien Verhandlungen im Anlauf des deutschen Dampfers „Giorgia“ durch amerikanische Schiffsfahrtsinteressenten eingeleitet, aber wieder eingestellt worden, weil die Regierung der Union die Erklärung abgab, künftig die amerikanische Flagge auf von Deutschland angekauften Schiffen nicht mehr zu dulden.

WTB. London, 11. Febr. „Central News“ berichten aus Washington vom 9. Feb.: Präsident Wilson erklärte, es sei seine Absicht, die Schiffsantarktis nicht fallen zu lassen, auch wenn er eine besondere Sitzung einberufen müßte.

Griechenland und die Nordseefrage.

Athen, 11. Februar.

Die Antwort der griechischen Regierung auf die deutsche Note, durch die die englischen und nordrussischen Gewässer als Kriegsschauplatz erklärt werden, wird heute bekannt. Die griechische Regierung dankt zunächst für die Mitteilung der deutschen Regierung und drückt dann die Hoffnung aus, daß England nicht zu dem Mittel der Verwendung neutraler Flaggen greifen werde. Sie sei ferner überzeugt, daß die griechische Handelsmarine auch weiterhin die Garantien des internationalen Rechts und des Londoner Vertrages über die neutrale Schifffahrt auf hoher See und an den Küsten, die nicht effektiv blockiert seien, genießen werde.

Der griechischen Regierung dürste inwieweit der Mißbrauch der neutralen Flagge durch die „Lusitania“ bekannt geworden sein, der ihr beweisen wird, daß ihre Hoffnung auf Englands Anstandigkeit ganz und gar unbegründet ist.

Englands bisherige Schiffverluste.

WTB. London, 11. Febr. Im „Daily Telegraph“ schreibt der Korrespondent für Seeverkehr: Der Markt für Kriegssicherung war gestern sehr belebt. Die Prämien erhalten sich auf der alten Höhe. Seit Beginn des Krieges wurden 191 102 Tonne britische Schiffe versenkt, 31 077 Tonne durch Minen zum Sinken gebracht und 3355 torpediert. Das ist nach Lloyds Register etwas über 1 Proz. der Gesamtflotte.

Der Höhepunkt der deutsche Offensive in Polen.

a. B. Mailand, 11. Februar.

Die neuesten russischen Witterstimmen lassen weiter erkennen, daß man in Russland der Lage der russischen Truppen einigermaßen pessimistisch gegenübersteht. Es sagt die Zeitung „Nietich“, das perfekte Eisenbahnmach und die vollkommene Organisation des Autodienstes bringe für die Deutschen immer wieder große Vorteile zum Vorschein ihrer Armeen mit sich. „Nietich“ bemerkt, daß der Kriegsschauplatz in Galizien und der Bukowina infolge der Konzentration

deutscher und österreichischer Truppen größere Bedeutung gewonnen habe. „Nowoje Wremja“ schreibt, die deutsche Offensivkraft der Buzna und an der Kamla übersteige an Heftigkeit alles bisher Dagewesene. Nur ein entscheidender Sieg in den Karpaten gewähre die Gewissheit, daß es den Russen gelingen werde, dem Vordringen der Verbündeten auch in Polen handzuhalten.

Russische Rückzugsvorbereitungen.

Der Kriegsberichterstatter der „Times“ kritisierte der russischen Front bei Warshaw einen Besuch ab, worüber er seinem Blatte eingehend berichtete. U. a. erzählte er, daß die Russen hinter ihrer Front große Sorge haben, bei einem möglichen Rückzuge ihre Munitionsvorräte in Sicherheit zu bringen. Deshalb bleiben Tag und Nacht sowohl die kleinen Munitionswagen als auch die großen Munitionstransportwagen ununterbrochen mit Bespannung, damit sie bei dem ersten Signal unverzüglich nach rückwärts in Bewegung setzen können.

Deutsch-russischer Gefangenen-Austausch.

Jülich, 10. Febr. Aus Petersburg wird gemeldet: Dem „Kietich“ zufolge werden demnächst 27 russische Wundträger, die sich bisher in deutscher Gefangenschaft befunden haben, gegen Deutsche, die in Rußland dasselbe Schicksal erlitten, umgetauscht. (N. 3.)

Vom Kampfe auf Frankreichs Boden.

Neue Beschießung von Reims.

Poincaré, Millerand und Engländer in den Vogesen. — Der amtliche französische Bericht.

c. B. Amsterdam, 11. Februar.

„Times“ melden aus Paris: Die Deutschen haben von neuem mit der Beschießung von Reims begonnen, das einige Zeit Ruhe hatte. Bürger wurden getötet. Auch Pont-à-Mousson wurde zweimal schwer beschossen. Das Schloß der Baronin Kosejoucaud ist eine Ruine.

c. B. Genf, 11. Februar.

Poincaré und Millerand werden bis Sonntag in den Quartieren mehrerer französischer Armeekorps verweilen, so wie in Besfort die dort eingetroffenen englischen Offiziere und die Ergänzungsstruppen für die Vogesen begrüßen.

WTB, Paris, 11. Febr. (Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr.) Der 9. Februar war durch Artilleriekämpfe ausgezeichnet, die an einigen Stellen der Front, namentlich an der Aisne und in der Champagne, ziemlich heftig waren. Das einzige übrigens ziemlich wenig bedeutende Feuererfolge wurde aus Lothringen am Ostrand des Parroywaldes und nördlich des Waldes waren unsere Vorposten einen feindlichen Angriff mühelos zurück. Die kleine, im Mittagsbericht gemeldete Aktion nördlich von

(Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr.) Während Nacht von 9 auf den 10. d. M. sprengten wir bei Laboisse drei Minenbrücken und konnten die Trichter beiseite trotz eines Gegenangriffs, den wir mit dem Bajonett zurückwarfen. In den Argonnen Artilleriekämpfe und beiderseitige Bombenwerfer, namentlich im Gebiete von Bolante und Bacante. Die letzten Nachrichten melden einen sehr heftigen, aber erfolglosen Angriff der Deutschen gegen das Schanzwerk Marie-Thérèse. Im Lothringen am Ostrand des Parroywaldes und nördlich des Waldes waren unsere Vorposten einen feindlichen Angriff mühelos zurück. Die kleine, im Mittagsbericht gemeldete Aktion nördlich von

Es braust ein Ruf.

Ergählung aus dem deutschen Kriege von Max Wendt-Denari.

(43. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Während ich die Leutnant auf. Ein harter Schlag hatte ihn am Bein getroffen, dem ein stechender Schmerz folgte. Fast im selben Augenblick brach sein Pferd zusammen. „Das ist das Ende!“ dachte der Höheninländer. Aber die beiden vor ihm hatten den Vorgang bemerkt. Was kümmerte sie der feindliche Kugelregen? Dort lag ihr Leutnant der im gleichen Falle für jeden Mann sein Leben lassen würde. Carsten winkte ab. „Läßt mich nur liegen, Kinder!“ „Nein, Herr Leutnant!“ sagte Paul Bissal mit fester Stimme. „Drüben warten sie auf Ihre Meldung. Um mich ist keine Not. Ich schlag mich schon durch. Schnell, schnell, auf mein Pferd!“ Die beiden Brüder halfen dem blutenden Leutnant aufs Pferd.

Der Höheninländer drückte dem waderen Soldaten bewegt die Hand und im Augenblick ging es weiter, hart am Ufer des Flusses, der hier ganz morastig war, entlang. Der Leutnant schloß seinen Schmerz und seine Schwäche mehr. Da hinter ihm war einer zurückgeblieben, ein ganzer Keil, ein Herz, der wußte, auf was es ankam. Am die beiden Helfer schloß und fauchte es noch immer. „Ganz gleich! Immer durch! Demen da drüben Meldung bringen.“ Und Leutnant Carsten ritt im getrockneten Galopp über die Brücke, erreichte in Blut und Schweiß den Fußweg, wo man ihn mit Ungeduld erwartete, und erstarrte seine Meldung. Dann kam er vom Sattel — ein todwunder Mann, der noch glücklich lächelte, als er mit schwindenden Sinnen vernahm, welchen großen Dienst er der Sache des Vaterlandes geleistet hatte. Daß man die beiden Brüder Bissal vermisste, hörte er nicht mehr.

Manonviller endete mit der Verfolgung der Deutschen durch unsere Jäger. In den Vogesen bei Fontenelle und Sande-Sapt wurde ein feindlicher Angriff zum Stehen gebracht.

Erfolgreiche deutsche Angriffe auf Neuport und Colfons.

Der Rotterdam „Courant“ meldet die erfolgreiche Wiederaufnahme der deutschen Beschießung auf Neuport und das abermalige Vordringen der deutschen Artillerie auf Colfons.

Sträflinge fürs französische Heer.

Mailand, 11. Febr. „Gera“ meldet aus Paris: Der Präsident hat eine allgemeine Amnestie erlassen für alle mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bedrohten Straftaten, sofern die Verurteilten ein Viertel der Strafgeld bereits bezahlt und sich bereit erklären, sofort in das Heer einzutreten. (L. 1.)

Was Ritzhener verschweigt und anplandert.

c. B. Genf, 11. Februar.

Der „Matin“ veröffentlicht eine Unterredung eines seiner Mitarbeiter mit Ritzhener. Ritzhener ging der Frage nach der gegenwärtigen Rekrutierung Englands aus dem Wege. Er sagte, Deutschland besitze Espione, um die wahre Ziffer herauszubekommen. Er sei deshalb nicht so wichtig, die Wilhelmstraße gratis zu informieren. Der französische Journalist rühmte die Ausdauer der französischen Soldaten und beklagte ihre gigantischen (!) Entbehrungen. Darauf antwortete Ritzhener angedeutet in ersterer Tone, England wisse, was Frankreich leide und dulde. Uebrigens habe auch England einen schweren Tribut dargebracht, denn seine Verluste an Toten allein betrügen bis her 104 000 Mann.

Die „Times“ gegen das englische Verminnungssystem.

c. B. London, 10. Febr. Im Anschluß an die Jenerdebatte im Parlament greifen die „Times“ die Regierungspolitik auf das Schärfe an, weil sie Unglücksfälle verheimlichte und die Verlustlisten verkleinere und verwirre.

Der britische Heeresvoranschlag für 3 Millionen Mann bewilligt.

WTB, London, 11. Februar.

Das Unterhaus hat einstimmig den Voranschlag für die Armee angenommen, durch welchen die Mittel für die Unterhaltung eines Heeres von drei Millionen Mann bewilligt werden.

Das neue belgische Heer.

Rotterdam, 11. Febr. Der Korrespondent des „N. Rotterd.“ in Nordbrabant meldet: Das neue hinter der Front ausgebildete belgische Heer wird nicht vor dem Frühjahr nach der Front geschickt. Es ist zusammengestellt aus den neuen Jahrgängen, das heißt allen unterveralteten Männern von 18 bis 30 Jahren und zahlreichen Freiwilligen; viele sind unter Waffen und Gefahren über Holland und England aus dem von den Deutschen besetzten Belgien entwichen. Auch sind Belgier dabei, die in der französischen Fremdenlegion dienten. Die belgischen Belgier fühlen sich in Frankreich fremd. Die Befehle werden für sie bisweilen, aber nicht immer, ins Niederländische übersetzt. Sonst müssen sie „zweitsprachige“ Kameraden fragen, was befohlen worden ist.

Der Krieg in den Kolonien.

Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika.

Das Reutersche Bureau meldet aus Swakopmund vom 9. d. M.: Eine vorrheibende Abteilung von Uniontruppen ließ am 7. Februar einen Aufklärungsangriff in Richtung Namibia etwa 24 Km. östlich Swakopmund, an der Bahn nach Windhof auf eine feindliche Abteilung, die gegen unsere Vorposten die Offensiv ergriffen und zwei Mann der Nationaltruppen getötet hatte. Der Feind wurde überlistet und soz. sich unter Zurücklassung eines Gefangenen (1) zurück.

Maritj.

London, 11. Febr. Das Reutersche Bureau meldet aus Britaria vom 10. Februar, daß Oberst Maritj angeblich von den Deutschen hingerichtet worden sei. Hierüber schreibt das Blatt „Britaria News“: Als Maritj unlangst eine Besprechung mit Offizieren des südafrikanischen Heeres wegen seiner Uebergabe hatte, fragte er, ob man ihm das Leben zusichere. Er erhielt die Antwort, daß man ihm keine Bedingungen gewähren könne, die Regierung müsse sich freibleiben vorbehalten. Maritj verließ hierauf das Lager der Negierungsstruppen. Er sollte nach den Abmachungen nicht nur sich ergeben, sondern auch ein deutsches Gefolge ausliefern. — Der weitere Bericht der „Britaria News“ gibt einen Einblick in den Verlauf des Gefechtes bei Kafamas. Das Blatt sagt, daß Maritj wahrscheinlich die Deutschen nach Kafamas brachte, als sein Verrat entdeckt wurde. Die Folge war, daß die Deutschen den Angriff auf die Stadt eröffneten. Der Angriff wurde abge schlagen, während das deutsche Gefolge infolge eines zweiten Verrats von Maritj nur mit Mühe gerettet werden konnte. Der Feind mußte mit schweren Verlusten abziehen. Die Deutschen nahmen Maritj sofort in Haft und haben ihn wahrscheinlich ohne besonderen Prozeß erschossen.

(WTB. Was aus dieser phantastischen Meldung des Reuterschen Bureaus aus Britaria etwas Wahres ist, läßt sich vor hier aus nicht nachprüfen. Die Reitermeldungen aus Südafrika zeichnen sich bekanntlich durch ganz besondere Unglaubwürdigkeit aus.)

5000 Mann ägyptischer Truppen zu den Türken übergegangen.

Meldungen der römischen „Stalla“ aus Kairo bestätigen, daß die 5000 Mann starke Sudantruppe, die als englische Vorhut am Suezkanal aufgestellt war, zu den Türken übergegangen ist. Die Zahl der für die Türken eintretenden Sennitsstruppen wird auf 35 000 Mann beziffert. „Stalla“ schreibt, daß die vorliegenden Berichte einen Zweifel mehr daran lassen, daß mit einem weiteren Vordringen der Türken der Ausdruck des Volkstonismus bevorsteht.

Japanisches.

WTB, Petersburg, 11. Febr. Nach einer Meldung des „Kietich“ verankerteten die japanischen Behörden überall, wo sich deutsche Gefangene befanden, großartige Weihnachtsfeiern. Besonders prächtig war der Feiernabend für den Gouverneur von Fingiau, Kapitän Meyer-Waldow. Der Baum war eigens zu diesem Zweck von den Sendahbergen gebracht worden und mit anständigen Lichtern geschmückt. WTB, Jülich, 11. Febr. Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet: In der nächsten Zeit werden zwei neue große japanische Kreuzer fertig. Sie werden „Aruma“ und „Krisikima“ heißen. Im Frühjahr sollen noch 10 weitere große Zerstörer dazukommen. Die neuen Schiffe werden in Japan aus japanischem Material gebaut.

Norwegische Heeresrückstellungen.

Christiana, 11. Februar. Wie verlautet, wird der Heeresetat für das laufende Jahr ungefähr 70 Millionen Kronen betragen. Bisher betragen die jährlichen Heeresausgaben höchstens 24 Millionen. Die diesjährige Forderung beläuft sich fast auf die Hälfte des Gesamtbudgets Norwegens, das etwa 150 Millionen Kronen beträgt. (Eine Krone = 1,12 $\frac{1}{2}$ Mart.)

Vormittags gegen neun Uhr kam die Vorhut vor Willweiler an. Und nur kurze Zeit später folgte die ganze Infanterie und Kavallerie, die durch das schieferige Waldgebüsch die Frontenstellung des Feindes vertrieben hatte.

Nach immer donnerten die Kanonen; aber die Deutschen gewannen mit jeder Stunde mehr Terrain und erkletterten immer mehr Bergrücken. Das französische Artilleriefeuer wurde immer schwächer; offenbar bereitete man drüben den Abzug vor. Und wirklich, um elf Uhr bröckte ein Flieger die Meldung, daß große Abteilungen aller Truppengattungen auf dem Wege nach der Grenzgarfion seien. Die Kreisstadt wurde nur noch von schwachen Artillerietruppen und einem Halbregiment Kanallerie gehalten. Auf diese Meldung hin gingen die Deutschen zum Sturm vor.

Während die Artillerie die feindlichen Batterien, die auf der Nordseite der Stadt aufgefahren waren, unter Feuer nahm, detachierte der Kommandeur einen Zug Fußjäger zu einer Flanzenumgebung. Den Zug führte Gwin von Carsten. Ein Automobil mit drei Maschinengewehren begleitete die Kolonne. Wie die wilden Jäger haben die waderen Reiter davon. Unterhalb der Stadmauer wurden sie von feindlichem Infanteriefeuer empfangen. Die Schützen hat er die obere Steinschicht der Gartenmauer und der Mauer vom Friedhof abgedeckt und schossen so aus einer vortrefflichen Deckung. Leutnant von Carsten ließ seitwärts bei einer Windmühle die drei Maschinengewehre auffahren, die nun aus zwei Etagen das Feuer der feindlichen Infanterie erwiderten. Das Geschütz dauerte nur kurze Zeit. Dann hörte drüben das Feuer auf und die Schützen wandten sich in wilder Eile in die Stadt zurück.

Das war der Augenblick für die Fußjäger. Zwar tauchten unmittelbar unter der Stadmauer französische Dragoner auf, aber mit Sturm ging es drauf und drauf. Nach kurzem Kampf waren die Dragoner gemorfen und im Galopp ging es nun in die Stadt auf den Marktplatz. Hier sah es wußt aus.

Die beiden Feindbatterien waren verlassen worden, da man auf den Flanzenangriff nicht vorbereitet gewesen war. Das Oberkommando hatte das Rathaus Hals über Kopf gezäumt. Als Gwin von Carsten an der Spitze seiner Fußjäger auf dem Marktplatz ankam, begrüßte ihn ein viestimmiges Hurra! Das Amtsgebäude war völlig vereinstamt. Nur ein greiser Stadtschreiber, der im allgemeinen Tumult keine Ruhe bewahrt hatte, stand unter dem altertümlichen Eingangsbogen und begrüßte den mit Staub und Schlamm bedeckten Leutnant. „Wo ist der Bürgermeister?“ fragte der Höheninländer. „Sie haben ihn und die Geiseln mitgeschleppt!“ „Die Geiseln? Welche Geiseln?“ „Den Amtmann von Höheninlow, den Priester und den Lehrer aus Grabow, die sie schon vor einigen Tagen hier gefangen gefügt hatten.“ „Den Höheninlow durchsuchte ein weher Schmerz. Aber seine Stimme klang ruhig wie sonst, als er freundlich zu dem Alten sagte: „Oh danke Ihnen!“ Er sprang vom Pferde und schritt die teilweise zerfallenen sechs Stufen hinauf. In seiner Erinnerung lebte noch der alte friedliche Bau, wie er vor dem Kriege war. Da war alles außer peinlich genau geregelt, und durch die blauen Eisenbleche bligte das Sonnenlicht noch einen letzten Gruß, ehe es hinter dem Vogelentamt verlor. Und hier hatte man seinen Vater gefangen gehalten, von hier hatte man ihn weiter geschleppt. Auf der wilden Fahrt nach der Grenzgarfion, von deren Eile und Verwirrung hier im Rathaus jeder Ritz und jede Stube bereites Zeugnis ablegte. Im Erdgeschoß zur Linken befand sich das dunkle Altengimmer. Der Sekretär, der neben den Leutnant getreten war, deutete hinein: „Hier waren die Gefangenen!“ Hier waren die Gefangenen bis sich auf die Rippen. Eine leise Geräuschung erhob sich ihm, und in verblühter Wut umfrangte seine Hand den Gegenstand. Hier hatte also sein Vater leben müssen. Zum ersten Male seit dem Tage, da er in Verzwelung und — im Jort Höheninlow verlassen hatte, stand das Bild des alten Herrn lebhaft vor seiner Seele. Eine leise Beschwörung des jungen Offizier. (Fortsetzung folgt.)

Bermischte Kriegsnachrichten.

In den Dumareben.

WTB. Berlin, 11. Febr. Zu den Ministerreden in der Duma schreibt die „Kos. Ztg.“: Beispiellos in ihrer Unwahrscheinlichkeit und Ueberhebung sind die Erklärungen, die der russische Ministerpräsident und der Minister des Auswärtigen in der Duma abgegeben haben. Wer hätte die Behauptung für möglich gehalten, daß Rußland einen „groben Anschlag“ auf Belgiens Unabhängigkeit habe abwehren müssen? Noch mehr: Nicht Deutschland sollte eingestrichelt werden, sondern Deutschland habe Rußland einzutreten verurteilt. Aus den Dumareden der russischen Minister hört man den Entschluß heraus, die Macht, die Rußland gegenüber seinen Verbündeten besitzt, rücksichtslos auszunützen; aber es sei nicht die verfehlte Ueberhebung Rußlands gegenüber seinen Verbündeten, sondern die offene Ueberhebung gegenüber neutralen Staaten, die der Rede Sazonows ihr Gepräge gebe und sie zu einer Kundgebung Humpel, wie sie niemals bisher von einer verantwortlichen Stelle vernommen wurde.

Bergarbeiterkrieg in England.

WTB. London, 11. Febr. Der Streik mit den Bergarbeitern in Yorkshire ist durch eine Konferenz in Leeds beendet worden. Die Arbeiter haben für die Kriegsarbeit alle Forderungen der Arbeiter bewilligt.

Der Wert der österreichischen Wärscher.

WTB. Pest, 11. Febr. In einer im „Feier Abend“ veröffentlichten Unterredung sagte Freiherr v. Stoda u. a.: Wenn die Franzosen unsere Wärscher nachahmen wollten, so bräuchten sie im besten Falle 12—15 Monat dazu. Der große Wert der Wärscher bestehe darin, daß sie sogar im Schwebenstand verwendet werden und auf allen Straßen beweglich seien. Es sei ein Glück, daß der Plan einer Einbeziehung der englischen Wärscher-Gesellschaft bei der Gründung einer ungarischen Kronenfabrik aufgegeben worden sei.

Die Heldentaten eines 13jährigen.

Durch die gesamte Presse gingen in den letzten Tagen Nachrichten über angebliche Heldentaten eines 13jährigen Elementarschülers Leppichs in Kōberle aus Kolmar i. E. S. Der unter anderem behauptet, zwei deutschen Offiziere bei Sarburg das Leben gerettet zu haben, auf der Flucht aus französischer Gefangenschaft acht Gewehre erbeutet zu haben, dem Kaiser vorgeführt und zum Gezeiten befördert worden zu sein, und dem angeblich eröffnet worden sein sollte, daß er für das Eisenerz Kreuz 1. und 2. Klasse in Aussicht genommen sei.

Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, haben sich die Behauptungen des Knaben als Erfindung herausgestellt.

Deutsches Kriegstheater in Lille.

Der „Frankfurter Zeitung“ zufolge wird Ende Februar oder Anfang März das Nürnberger Stadttheater auf Anregung des bayerischen Kronprinzen in dem bisherigen französischen Theater in Lille 14 Tage lang gastieren. Es wird dort vor den deutschen Kriegern eine große Eintrittspreise deutsche Opern und einige Kriegsschwünke zur Aufführung bringen.

Deutsch-französischer Schwerverwundetenaustausch.

WTB. Berlin, 11. Febr. Vom 12. Februar 1915 ab werden die kriegsgefangenen Franzosen, die für den Schwerverwundetenaustausch in Frage kommen, für den späteren Wechsel in Konvois verpackt. Der Termin dieses Austausches steht leider noch nicht fest, da die französische Regierung immer noch keine zufriedenstellende Antwort erteilt hat. Die für den Austausch in Frage kommenden Engländer werden bis zum 14. Februar in Lingen (an der holländischen Grenze) bzw. in Küttig vereinigt. Als Termin für den Austausch durch Vermittelung der Niederlande ist der englischen Regierung der 15. und 16. Februar vorgeschlagen.

Wieder ein Deutscher hingerichtet.

e. B. Genf, 11. Febr. „Echo de Paris“ meldet aus Saigon: Ein Beamter des deutschen Konsulats namens Kurb, der zum Kriegsdienst von Caubang wegen antisprachlicher Propaganda zum Tode verurteilt worden war, ist am 7. Februar erschossen worden. Zwei Mitangeklagte wurden zu Zwangsarbeit verurteilt.

Deutsches Reich.

Erhöhung der Höchstpreise für den Mehlerkauf in Berlin.

Mit Rücksicht auf wiederholte Anfragen teilt laut „B. Z.“ die Handelskammer zu Berlin nachstehend eine ihr amtlich zugewandene Bekanntmachung des Oberbefehlshabers in den Marken mit:

Entsprechend den veränderten Verhältnissen werden von heute ab die von mir am 19. August 1914 — O 1420 — für das Gebiet des Zweckerlandes Groß-Berlin bestimmten Höchstpreise für den Verkauf von Mehl in gewerblichen Verkaufsstellen folgendermaßen erhöht:

Für ein Hund Kaugemehl von 30 Pfg. auf 24 Pfg., für ein Hund Kaugemehl von 24 Pfg. auf 27 Pfg.

Der Höchstpreis gilt nicht für Weizenausgussmehl.

Berlin, den 11. Februar.

Der Oberbefehlshaber in den Marken,
gez. v. Kessel, Generaloberst.

Die Brotverforgung Großberlins.

WTB. Berlin, 11. Febr. (Amtlich.) Die Bezatungen über die Neuregelung der Brotverforgung von Großberlin sind beendet. Nach den von der Stadtwirtschaft getroffenen Maßnahmen ist die Ausgabe von Brotscheinen am 22. Febr. zu erwarten. Jede Person erhält eine nicht übertragbare, auf eine Woche gültige Karte zu einem Gesamtbetrag von 2 Kilogramm mit Abzügen für den Bezug kleinerer Mengen: 25, 50, 100 und 250 Gramm. Zur Regelung sind 170 Kommissionen gewählt worden. Die Einheitlichkeit des Vorgehens ist auch in den Nachbargemeinden gesichert. Die Preisausgabe in Restaurants ist verboten. Die Gäste können

das Brot mitbringen. Hotels und Pensionen erhalten Tageskarten nach der Zahl der politisch angemeldeten Personen. Der Vorstand des Deutschen Städtetages, der morgen in Berlin zusammentritt, wird voraussichtlich allen Städten mit über 25 000 Einwohnern dieselbe Regelung empfehlen.

Nachmal's Brotgetreide und Mehl.

WTB. Berlin, 11. Febr. Es scheint noch nicht überall bekannt zu sein, daß nach der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar die Verwendung von Getreide zur Herstellung von Branntwein, Kornatfais u. dgl. nicht mehr zulässig ist. Nach § 1 der Bekanntmachung sind mit Beginn vom 1. Febr. die im Reich vorhandenen Vorräte von Weizen (Dinkel und Spelz) und Roggen allein oder mit anderer Frucht gemischt, auch ungedroschen, für die Kriegsgetreide G. m. B. S. beschlagnahmt. Nach § 3 dürfen an den beschlagnahmten Gegenständen Veränderungen nicht vorgenommen werden, es sei denn, daß die Kriegsgetreidebegehrlichkeit und die zuständigen Kommunalverbände ausdrücklich zustimmen. Eine Ausnahme gilt nur für die Mägen, die nach § 4 Absatz 4 d. Getreide ausmachen dürfen. Jede Verarbeitung des Getreide, die nicht die Herstellung von Mehl für den menschlichen Verbrauch bezweckt, wie Dämpfen, Mägen, Röhren usw. ist also verboten und wird nach § 7 mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis 10 000 M. bestraft.

Aus dem Bundesrat.

WTB. Berlin, 11. Febr. In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: Ein Antrag betreffend Ergänzung und Verlegung zu § 1 der Tabak-Erzeugnisverordnung, ein Antrag des Großherzoglichen Sachsen-Meinland als ausreichender Nachweis im Sinne der Prüfungsordnung für Ärzte usw. und eine Vorlage betreffend die Zentraleinkaufsgesellschaft.

Die Fiskalrevisionskommission des Abgeordnetenhauses trat Mittwoch vormittag zusammen und beschloß nach kurzer Besprechung, am kommenden Dienstag den Bericht über die schon vor längerer Zeit benannte erste Vorlage der Vorlage festzustellen. Am Dienstag will man sich auch darüber schlüssig machen, ob die Kommission unter den obwaltenden Verhältnissen jetzt überhaupt mit der zweiten Vorlage des Fiskalrevises beginnen soll.

Die Ergebnisse des Wehrbeitrages.

Im „Nat.-Anz.“ finden sich folgende haßsamartige Ausföhrungen:

Wenn sich auch die endgültigen Ergebnisse des Wehrbeitrages zurzeit noch nicht vollständig übersehen lassen, so beherzigen doch die bisher erfolgten Beitragszahlungen unter allen Umständen zu der Feststellung, daß die Bemessung der Ergebnisse des Wehrbeitrages, zu der sich die Mehrheit des Reichstages verstanden hat und die Gesamtsumme, die der Reichstag als Einnahme für die Etatsjahre 1913 bis 1915 in Aussicht genommen hat, über den in Wirklichkeit zu erwartenden Betrag weit hinausgeht. Bei der Finanzierung des Wehrgesetzes von 1913 hat der Reichstag, während die Reichsfinanzverwaltung den Höchstbetrag des Wehrbeitrages auf 950 bis 1 200 Millionen Mark zugrunde gelegt, demgemäß sind durch den Reichstagsrat für 1913 416,8 Millionen Mark, durch das Einseitige von 1914 293,3 Millionen Mark, für die beiden ersten Raten des Reichsbeitrages für 1915 als dritte Rate des Wehrbeitrages eine Summe von 390 Millionen Mark aufzubringen sein. Man kann aber schließlich bezweifeln, ob ein solcher Einnahmebetrag für das Jahr 1915 angenommen werden kann, nachdem die Erfahrung gemacht ist, daß die Eingänge aus den beiden ersten Raten hinter den dafür angelegten Einnahmebeiträgen erheblich zurückgeblieben sind. Die unausbleibliche Folge muß sein, daß Kürzung des letzten Drittels des Wehrbeitrages, für die im Wehrbeitragsgesetz Bestimmung getroffen ist, keinesfalls in Frage kommt und daß darüber hinaus die finanziellen Grundlagen des Wehrgesetzes von 1913 noch lebend werden und einer Ergänzung bedürfen. Es handelt sich dabei, wenn wir wir hören, die bisherigen Ergebnisse des Wehrbeitrages im großen und ganzen mit den bei Begründung der Vorlage aufgestellten Berechnungen der Reichsfinanzverwaltung übereinstimmen, um einen Minderbetrag von etwa 200 Millionen Mark und es erhebt sich daraus, wie ich oben schon sagte, die bereits von Ueberführer der letzten Wehrbeitragsentscheidungen und diese Ueberführer für neue Ausgebühnisse in Anspruch zu nehmen gebadeten, den Boden der Wirklichkeit um einen Fuß verloren haben.

Beschränkung der Biererzeugung.

Aus Berlin wird telegraphiert: Eine haantliche Kontingentierung der deutschen Biererzeugung steht nunmehr bevor. Der Bundesrat erwägt ein Gesetz, daß von einem sehr nahen Termin ab, man nicht am 15. Februar, der Maßzahl v. b. r. a. u. s. m. 40 Prozent mehr hergestellt werden soll. Es soll also eine Einheitsmaßung der Biererzeugung um 40 Prozent stattfinden. Die so freierwerbende Gerste soll zu Nahrungsmitteln für Mensch und Tier Verwendung finden.

Aus Gerste werden u. a. Gruppen als Ertrag für Reis angefertigt. Gerste ist gegenwärtig, z. B. bei den Berliner Brauereien, nur noch in geringen Quantitäten vorhanden, sie ist zum allergrößten Teil bereits in Maltz umgearbeitet. Wegen mangelnder Gerste bezw. Malzporträge haben einzelne Brauereien in den Provinzen ihren Betrieb zum Teil bereits eingestellt, zum Teil wesentlich einschränken müssen. Von der bevorstehenden Maßnahme der Regierung sind die Brauereien vollständig überflüssig worden; erst vor wenigen Tagen eingetretene Meldungen benachrichtigten sie von den einschneidenden Bestimmungen, die im Werke sind.

Eine ganze Gemeinde unter einer Deme.

S. & H. Wolfenbüttel, 10. Februar.

In den letzten Tagen sind verschiedene Fälle bekannt geworden, wonach Landwirte bei der Abgabe ihrer Getreidevorräte den Behörden unrichtige Angaben gemacht haben. Ein besonders trauriges Verkommen ist die Gemeinde Bliatun durch folgende Verurteilung des dortigen kommunalfiskalen Landrates bekannt: Bei einer durch den Gendarmereisachmeister in der Gemeinde Bliatun vorgenommenen Revision der Roggenbestände ist festgestellt worden, daß fast 39 Zentner gedroschenen und 359 Zentner ungedroschenen Roggens, wie er bei der vor mit angeordneten

Befehlsaufnahme von Mitte Januar angeeignet war, 356 Zentner gedroschenen und etwa 1100 Zentner ungedroschenen Roggen tatsächlich vorhanden war. Ich bringe diese Tatsache hermit zur öffentlichen Kenntnis und überlasse die Beurteilung eines solchen Verhaltens in der augenblicklichen Zeit den Kreiseingeleiteten. Gleichzeitig gebe es allen übrigen Kreiseingeleiteten zur Warnung dienen. — Und wie sieht es mit der Ausführung der angeordneten Strafbestimmungen des Wehrbeitrags von Getreideverordnungen?

Der König von Bayern bei Krupp.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Essen: Mittwoch nachmittag gegen 5 Uhr traf König Ludwig III. von Bayern zu einem Besuch der Kruppischen Werke in Essen ein. Der König, der am Hauptbahnhof von Dr. Krupp u. Söhnen und Salbach empfangen wurde, begab sich als Gast der Familie Krupp nach Millio Hügel. Er wird morgen die Kruppischen Werksanlagen besichtigen.

Ausland.

Russische Schwedensherrschaft in Finnland.

Stockholm, 10. Febr. Schwedische Reisende, die aus Selångfors kommen, berichten von der jüdischen Schwedensherrschaft, die die Russen über Finnland führen. Alle finnischen Zeitungen sind konfiziert, nicht die geringste freie Meinungsäußerung ist gestattet, die unbedeutendste Zuwiderhandlung gegen die unerhört scharfen Kriegsgeetze wird mit dem Tode bestraft. Seit Beginn des Krieges sind über 100 Hinrichtungen aus politischen Gründen erfolgt.

Das Nobel Schweden-England verlegt ebenfalls.

WTB. Kopenhagen, 11. Febr. „Nationaltidende“ meldet: Das Nobel zwischen Schweden und England ist bei Remcofde anheben durch einen gewöhnlichen Bruch, der in einigen Tagen ausgebeßert werden kann, unterbrochen. Das Nobel-tabel England-Dänemark ist nicht unterbrochen.

Madame Gieshoff doch verhaftet.

e. B. Genf, 11. Febr. Madame Gieshoff, die Geliebte des Generaladjutanten Descaux, ist jetzt verhaftet und unter der Aufsichtigung der Mütterlichkeit in des Gefängnis St. Lazare überführt worden.

Kohlenmarkt in Italien.

Laut „Italia“ ist die Frage der Kohlenbeschaffung für Italien weit ernster als die der Getreideversorgung. Auf englische Kohle ist nicht mehr zu rechnen, ebensowenig auf amerikanische, wegen der ungewissen Frachtpreise. Die Rettung der italienischen Industrie könnte nur e. n. a. s. u. s. D. e. a. i. s. t. i. a. n. b. e. n. n. e. m. e. n. t. i. e. n. Eine Kommission der Arbeitervereinigungen und Gewerkschaften wurde vom Ministerpräsidenten empfangen, dem sie die durch die Kohlennot gezeichnete Lage nahelegte und um Abhilfe nachsuchte.

Halle und Umgebung.

Halle, 12. Februar.

Zwei Eisenerz Kreuze erster Klasse.

Dem Königl. Jollermeister Wilhelm Jakobus aus Nordhausen, Leutnant und Kompanieführer im 50. Infanterieregiment, der bereits früher mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde, überreichte am 8. Februar unser Kronprinz persönlich das Eisenerz Kreuz 1. Klasse. Leutnant Jakobus ist der Sohn des Ingenieurs W. Jakobus, Blumenthalstr. 3. Er beehrte früher das Eisenerz Kreuz 2. Klasse.

Der Professor der hiesigen Universitat Dr. Kurt Jahn, der derzeit als Hauptmann und Führer eines Bataillons des Reserve-Infanterieregiments 204 im Felde steht, hat gleichfalls das Eisenerz Kreuz 1. Klasse erhalten.

Der Telegrammenrevisor Hermann Weder, Offizierstellvertreter im Landwehr-Regt. 36, wurde am 27. Januar zum Leutnant der Landwehr befördert.

Saal-Eisenerz-Kanal.

Die preussische und die sächsische Gesellschaft für den Bau eines Saal-Eisenerz-Kanals hatte vor einiger Zeit bei der preussischen und sächsischen Regierung angetragt, den Bau dieser Wasserstraße als Nationalarbeit sofort in Angriff nehmen zu lassen. Diese Anregung wird keinen Erfolg haben.

Wie man hört, vermögen die beteiligten Regierungskreise eine Unterbestimmung der Interessen über die Führung des Kanals zu finden, trotz langwieriger Verhandlungen, die mehrere Projekte nebeneinander. Leber den Weg, den der Kanal zu nehmen hat, muß natürlich erst völlige Klarheit erzielt sein, ehe er wirklich in Angriff genommen werden kann. Jetzt ist in den voranzuhenden Jahren nicht möglich gewesen, so wird es auch sicherlich jetzt während des Krieges zu erreichen sein.

Zur Reichsbank mit dem Golde! Der „Reichsanzeiger“ bezieht den letzten Reichsbankausweis mit folgenden Worten: Nach wie vor ist die Reichsbank eine starke Anziehungskraft auf das Gold aus; auch in der letzten Ausweisperiode sind ihr nicht weniger als 31,3 Mill. Mark Gold geer 18,7 Mill. Mark Gold in der Vorwoche zugeflossen. Gerade diese bedeutenden Summen zeigen aber auch immer wieder, wie berechtigt die Annahme ist, daß trotz der bisheiligen erfolglosen Bemühungen, den Goldfluß der Reichsbank und damit das wirtschaftliche Wohlbefinden Deutschlands zu fördern, die Summe der Reichsbankkassen den Hand zu Hand läuft oder — ohne Nutzen verhaftet wird, noch sehr beträchtlich ist. Unter diesen Umständen ist es unerlässlich, nicht eines jeden, in dieser Zeit der Anspannung aller Kräfte das Gold zu sammeln, um es der Reichsbank zu bringen, wo allein es nutzbringend wirkt und dem Vaterlande dienlich gemacht wird. Darum: Zur Reichsbank mit dem Golde! Die Reichsbankkassen sind reichlich vorhanden und werden durch den Reichsbankausweis unerschöpflich und an die Reichsbank abzuliefern.

Einige Reichsbanknoten zu 5 Mark. In derselben Weise wie letz Reichsbanknote bis zu 500 Gramm zugelassen sind, werden voraussichtlich von Mitte Februar an 5-Mark-Raum-Billets ständig ins Geld beibringt werden können. Die Anregung hierzu als die bayerische Notvermehrung. Es wird erwartet, daß dadurch eine größere Gleichmäßigkeit im Geldverkehr und die notwendigen Ueberbrückungsmittel und Stützpunkte herbeizuführen werden.

Auch die Konferenzen werden teurer! Wie bekannt, hat die Militärverwaltung sämtliche Wehrgeetze, die zur Herstellung von Weizen gebraucht werden, schon zu Beginn des Krieges mit Beschlag belegt und wird auch diesen Beschlag nicht so schnell wieder aufheben. Die Unterhandlungen, die seitens der Konferenz-Teilnehmer mit der Behörde geführt werden sind, betrefis Freigabe der Weizen, haben zu dem Ergebnis geführt, daß nur 20 Proz. des Gesamtbedarfs freigegeben wurden. Die Preise für die diesjährigen Konferenzen

werden darum ganz erheblich steigen, da einerseits die letzten Dolan um 40 Proz., die Arbeitslöhne als auch Rohmaterialien um ebenfalls 30 bis 40 Proz. gestiegen sind.

Kursus zur Ausbildung von Vorturnern und Spielleitern. Auf Anordnung des Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten soll zur Ausbildung und Herbeiführung von Turn- und Spielleitern und Vorturnern — hierzu soll auch die militärische Ausbildung, wie sie für die Jugendkompagnien gefordert wird, Berücksichtigung finden — in Halle a. S. abgehalten werden. Er beginnt am 28. Febr. und wird an fünf aufeinanderfolgenden Sonntagen fortgesetzt. Zur Teilnahme ist jeder, der Interesse an der Jugend hat, berechtigt. Den ausführenden Teilnehmern wird die Hälfte des Jahrgeldes 3. Klasse und ein Teil des Gehaltsgeldes gewährt.

Der Gartenbau-Verein hält seine Generalversammlung ab. Der Verein zählt 60 Mitglieder, davon sind 8 zur Tagesordnung, einer, Herr Nordmann-Wöhrlich, hat vor Aras den Sektentod gebunden. Beschlüsse wurden: Die Vereinssammlungen aufrecht zu erhalten, einen Beiratsrat einzurichten, zwei Drittel des Vereinsvermögens zur nächsten Jahresanleihe zu setzen. An den Vorstand gewählt wurden die Herren: Prof. Dr. W. Hofmeister, Vorsitzender; Stadtrath Herr E. Spindler, die Gartenbauvereine Müller und Verdina, Gärtnermeister Sefer, Obergärtner Reimede, Arbeitsgruppenleiter Herrmann, Kaufmann Grell und Gärtnermeister Blauer.

Nationaler Frauenabend. Der nächste Frauenabend mit Darbietungen von Gesängen und Schützen sowie einem Vortrag über „Die Verantwortung unserer Väter“ findet am Montag, den 15. Febr., abends 8 Uhr, in der Saalhofbrauerei, Seebenerstr. 13, statt.

Religiöser Vortrag. „Mann wird Friede“ lautet das Thema, worüber Herr S. Wertheim am Sonntag abends 8½ Uhr im Gemeindefausthaus Margaretenstraße 5 reden wird.

Kirchliche Nachrichten.

Ennaogen-Gemeinde. Freitag abends 5¼ Uhr, Sonntagsvorm. 9 Uhr Gottesdienst und Predigt.

Provinzial-Nachrichten.

Eine Warnung an Kartoffelbändler.

Magdeburg, 10. Febr. Der Magistrat schreibt: „Nachdem der Magistrat am 3. Februar Höchstpreise für Kartoffeln im Kleinhandel festsetzte, hat mehrere sich die Befugnisse aus den Kreisen des Publikums darüber, daß einzelne Kartoffelbändler höhere Preise vom Publikum verlangen als der Magistrat festgesetzt hat, sowie daß sie sich weigern, trotz anderer Befehle in der bisher üblichen Weise Kartoffeln zum niedrigeren Preise abzugeben. Sowie sie höhere Preise fordern, als vom Magistrat festgesetzt sind, machen sie sich strafbar. Wir werden ohne jede Rücksicht jeden Fall, der uns zur Kenntnis gelangt, der Staatsanwaltschaft übermitteln. Sowie sich die Händler weigern sollten, vorläufige Befehle zu den festgesetzten Preisen abzugeben, so werden wir mit Anwendung unverzüglich von der uns nach dem Gesetz über Höchstpreise gegebenen Befugnis Gebrauch machen und die Befehle auf Kosten und Rechnung der Zuwiderer von dem vom Magistrat festgesetzten Preisen verkaufen lassen. Wir bemerken, daß die von uns festgesetzten Preise von hiesigen Sachverständigen als durchaus angemessen bezeichnet worden sind, und daß dieselben höher sind als die in Berlin, Halle und Erfurt geltenden. Die Händler, die aus übertriebener Genußsucht die festgesetzten Vorschriften übertreten, bemerken, daß sie sich keineswegs der ersten Pflichten, die jeder Deutsche seinem Volke und Vaterlande schuldet, bewußt sind, und wir haben nicht die geringste Veranlassung, auf sie in irgend einer Weise Rücksicht zu nehmen.“

Setztsticht, 11. Febr. (Aufsicht von Russen.) Auf hiesigem Bahnhof griff gestern Nachmittags Ernst drei Russen, Saisonarbeiter, Albert Grzyb, Stanislaus Bogus und Michael Wirmas, auf, die im Inlande unbegleitet sind, nachdem sie ihre Arbeitsstelle in Rühlsheim bei Lubwitsch bei einem dortigen Landwirt verlassen haben. Da der Verdacht besteht, daß sie des Kontrahierens schuldig sind, und da ferner die Bestimmung besteht, daß die Russen, die sich in Deutschland aufhalten, auf ihrer Arbeitsstelle zu verbleiben haben, so nahm der Beamte das Trio mit sich und leitete es in das hiesige Gerichtsgefängnis ein. Die drei Russen, kräftige Leute im wehrfähigen Alter, gaben an, in ihre Heimat reisen zu wollen. Sie hatten ca. 400 Mk. in Gold bei sich.

Ballensticht, 11. Febr. (Von unserem Bismarckturm.) Der Bau des Bismarckturmes auf dem Stahlsberg für den Kreis Ballenstedt konnte infolge der Kriegswirren nicht so gefördert werden, daß die Einweihung des Turmes am 1. April, am 100. Geburtstag unseres Reichstanzlers, stattfinden kann, da die Rohmaterialien nicht in der Weise angeliefert wurden, daß ein ungezügelter Fortgang der Arbeiten möglich war.

Kolsterlausitz, 10. Febr. (Ein zeitgemäher Vortragsm.) Ein Einwohner ließ seine neugeborene Tochter auf den Namen „Pringfriede“ taufen.

8 vom Kennfeld, 10. Febr. (Eine Schule abgebrannt.) Im Orte Alsbach bei Rehusa am Kennfeld brannte die vor einigen Jahren neuverbaute Schule vollständig nieder. Das Feuer war in der Wohnung des Lehrers entstanden, der sich im Felde befindet. Die Schule ist seit Wochen geschlossen.

Greis, 10. Febr. (Für alle Fälle genügend Waren.) Folgende Bekanntmachung, die auch anderwärts Beachtung verdient, erläßt der hiesige Oberbürgermeister: Infolge der strengen Kälte der letzten Wochen war es nicht möglich, Kartoffeln von auswärts zu beziehen, da die Kartoffeln bei dem getrenzten Erdboden nicht aus den Wärdern genommen werden konnten und Frost auf dem Transport nicht vertragen. Sobald in dieser Beziehung eine Veränderung eintritt, werden auch wieder Kartoffeln hier eingehten — die Stadt hat auch eingekauft —, so daß ein Notstand nicht zu befürchten ist. Die Bevölkerung wird deshalb ersucht, etwas Geduld zu haben und bei Eingang der Sendungen nicht gleich das Haus zu stürmen. Wehlich wie mit den Kartoffeln verhält es sich mit der Fleischbaugeware und mit dem Petroleum. Wenn die Bevölkerung davon absehen wollte, sich über das notwendige Maß hinaus mit Vorräten zu versehen, die sicherlich zum Teil verderben würden, würden für alle Kreise genügend Waren vorhanden sein und manche Verdrehlichkeiten vermieden werden.

Chemnitz, 10. Februar. (1½ Millionen Mark für Fleischbaugeware.) Der Rat der Stadt Chemnitz bewilligte 1½ Millionen Mark zur Beschaffung von Fleischbaugewaren.

Letzte Depeschen.

Der Verkehr mit Zucker und zuckerhaltigen Futtermitteln.

WTB. Berlin, 11. Febr. Der Bundesrat hat heute eine Verordnung über den Verkehr mit Zucker und einer Verordnung über zuckerhaltige Futtermittel verabschiedet. Nach ersterer darf außer Rohzucker aus dem laufenden und aus früherer Betriebsjahre, der sich unter Kontrolle befindet, nur nach näherer Bestimmung des Reichstanzlers veräußert werden. Der Bedarf der Raffinerien wird sichergestellt. Der Reichstanzler bestimmt, wie viel Zucker die einzelne Rohzuckerfabrik an die einzelne Raffinerie abzuliefern hat. Diese Befugnisse verbleibenden Verteilungsstelle übertragen werden, in der die Rohzuckerfabriken und die Raffinerien vertreten sind. Die laufenden Verträge über Lieferung von Rohzucker an die Raffinerien müssen weiter erfüllt werden. Die Preise bleiben dieselben, wie sie in der Verordnung vom 31. Oktober 1914 festgelegt sind. — Durch § 1 der Verordnung über zuckerhaltige Futtermittel wird der Besuchsvereinbarung der deutschen Landwirte für Berlin W. 35, Karlsbad 16, das Betriebsmonopol für zuckerhaltige Futtermittel vom 15. März 1915 ab gegeben.

Zur Erhebung über die Getreide- und Mehlverträge.

WTB. Berlin, 11. Febr. Mit dem 5. Februar ist die Frist abgelaufen, in der Anträge über die am 1. Februar vorhandenen Vorräte in Weizen, Roggen und Hafer, sowie Weizenmehl, Roggenmehl und Gerstenmehl zu erheben war. — Vorräte, welche an dem genannten Tage unterwegs und erst nach dem 5. Februar in den Besitz des Empfängers kamen, müssen unverzüglich nach Empfang angezeigt werden. Auch die Bestimmung dieser nachträglichen Anzeige zieht die gesetzliche Strafe nach sich, also eine Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis 1500 Mk. Außerdem geht der Eigentümer bei Enteignung des Preises der enteigneten Ware verlustig. — Die Empfänger von Sendungen der obengenannten Vorräte, die längere Zeit auf dem Transport waren, müssen sich aber darüber vergewissern, ob der Transport vor dem 1. Febr. begonnen hat und gegebenenfalls noch jetzt Anzeige erstatten.

Gegen zu hohe Schweinepreise.

WTB. Berlin, 11. Febr. (Nicht amtlich.) Die Bundesratsverordnung vom 25. Januar dieses Jahres, durch welche den Städten von mehr als 5000 Einwohnern an erster Stelle, die einen der Bevölkerungszahl entsprechenden Vorrat an Fleischbaugewaren anlegen, hat durch das gleichzeitige Einlaufen so vieler Stellen auf dem Schweinemarkt zu einer durch die Marktlage nicht gerechtfertigten Steigerung der Schweinepreise geführt. — Aus diesem Grunde hat die Zentraleinlaufs-Gesellschaft im Einverständnis mit dem Deutschen Städtebund den Versuch gemacht, eine Zentrale für den Einkauf der von den Städten für die Infertigung von Dancwaren benötigten Schweine ins Leben zu rufen. Eine aus Vertretern der Landwirtschaft, der Städte und der Zentraleinlaufs-Gesellschaft zu sammelnde Preis-Kommission soll die Preise festsetzen, zu welchen die Zentrale den Bedarf der Städte eintausen wird. Die Kommission beginnt ihre Tätigkeit Anfang der nächsten Woche. Die Städte- und Gemeindevorstände und sonstige Interessenten werden gut tun, mit ihren Einfäufen so lange zurückzuhalten, bis die Zentrale für die Städte in Tätigkeit begonnen hat. Andernfalls wird eine weitere Steigerung der bereits übermäßig hohen Schweinepreise unvermeidlich.

Ein französischer Zweibecker über Wiffingen?

WTB. Wiffingen, 11. Febr. (Nicht amtlich.) Heute früh gegen 10,15 Uhr passierte hier ein Zweibecker unbekannter Nationalität. Er überlag den Hafen von Wiffingen und warf zwei Bomben ab, die aber nur wenig Schaden anrichteten. Die Bomben fielen in unmittelbarer Nähe des deutschen Dampfers „Main“ vom Norddeutschen Lloyd nieder, der im Wiffinger Hafen liegt. Es sind keine Personen verletzt worden. Das Flugzeug verschwand in südöstlicher Richtung.

WTB. Amsterdam, 11. Febr. Die Blätter melden, daß das Flugzeug, das über dem Wiffinger Hafen Bomben abgeworfen hat, wahrscheinlich französischer Herkunft gewesen sei.

Von einem deutschen U-Boot verlost.

WTB. Amunien, 11. Febr. (Nicht amtlich.) Der Kapitän des englischen Dampfers „Laertes“, der heute früh von Java ankam, erzählt, daß er gestern zwischen Maas-Deutscheschiff und Schauerband von einem deutschen Tauchboot beschossen wurde. Projektilen drangen durch den Schornstein, den Kompaß und die Schiffsbote in das Schiff ein. Das Tauchboot versuchte das Schiff zu torpedieren, aber „Laertes“ entkam durch ein schnelles Manöver und durch die Entwicklung der größten Schnelligkeit.

Keine Einlösung der belgischen Kupons.

WTB. Paris, 11. Febr. Die belgischen Rentencoupons werden von den hiesigen Zahlstellen nicht mehr eingelöst. Die Einlösung wird von den Zahlstellen auch dann verweigert, wenn nachgewiesen wird, daß die Coupons zu in belgischem Besitz befindlichen Stücken gehören.

Lebensmittelsteuerung in Rußland.

WTB. Zürich, 11. Febr. Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet aus Petersburg: Der Salzpreis ist in Petersburg um 70 Proz. gestiegen. Auch die anderen Lebensmittel sind bedeutend teurer geworden. Der Kommandant von Kronstadt, Manikowski, hat Höchstpreise festgelegt. Den Zuwiderhandelnden wird eine Strafe von 3000 Rubel oder drei Monate Arrest angedroht.

Ein Kampf in Tripolis.

WTB. Rom, 11. Febr. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis: Oberst Gianinazzi telegraphierte aus Buageim, daß am 8. Februar in früher Morgenstunden eine feindliche Streitmacht, die auf mehr als 1000 Mann besetzt und 90 Reiter geschätzt wurde, ihn angriff, als die Kamele seiner Kolonne unter Bewachung von 300 Infanteristen wacheten. Der Angriff fand eine Stunde von Buageim entfernt statt. Wäh-

rend diese Eskorte von 300 Mann mit dem Feinde in Beziehung blieb, sandte Gianinazzi alsbald zur Verstärkung einige Abteilungen ergrüßter und höherer Truppen mit einer Artillerieabteilung, die von Oberst Biffari befehligt wurde. Der Kampf dauerte mit häufigen Vertiefungen bis zum Abend an. Der Feind wurde endlich mit sehr schweren Verlusten auf viele Kilometer von Buageim zurückgedrängt. Die Nacht machte eine weitere Verfolgung unmöglich. Die Italiener verloren einen Offizier, drei tote und einen Verwundeten. Die ergrüßten und höheren Truppen hatten 29 Tote und 50 Verwundete. Die Haltung der Offiziere und Mannschaften war glänzend.

Der neue Jesuitengeneral.

WTB. Rom, 11. Februar. Der Vater Maximilian Ledochowski, ein Pole, wurde zum Jesuitengeneral ernannt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsienimmunsbildung.

Berlin, 11. Febr. Die Befürchtungen der Börsenbesucher waren heute in Ermangelung neuer, entscheidender Meldungen von den Kriegsausgaben hauptsächlich durch die Fiktionen in der Wirtlichkeit der Kriegszeit zu beruhigen. Man besorgte die verheerenden Auswirkungen der Auslandspreise über das bevorstehende Vorgehen unserer Marine gegen England bildete wieder den Stoff der Erörterungen. Die Geschäftstätigkeit sowie die Stimmung verließen kaum den bisherigen Rahmen. Auf dem Gebiete der Anlagewerte herrschte ruhiger Verkehr; Aktienanteile waren wenig verändert. Was Industrieerträge anlangt, so bewegten sich die Aktien der Kriegswirtschaften in den letzten Tagen nicht merklich. Daimler Motoren anfangs höher, dann abgeklüftet, ebenso Loewe-Aktion und Adler & Spemann-Aktion. Die Igen Segall und Lorenz-Aktion, jerner Schwarzkopf. Von sonstigen Werten behaupteten sich gut Stahlwerk Bielefeld, Mannesmannwerk, Chemische Fabrik Sömmingen und Steintur Vulkan. Montanaktien wenig verändert. Gefragt waren Caro, Deutsche Kalkwerke, Kattowitzer, Luxemburger und Langenbrunner Aktien. Eisenmarkt ohne niedriger. Ausländische Bantnoten behauptet, nur Rubelnoten wenig leicht abgeklüftet. Tägliches Geld ca. 2½ Proz.; Privatdiskont 4 Prozent und etwas niedriger, je nach Qualität.

Getreide.

Berlin, 11. Februar. Das Geschäft am Getreidemarkt war heute sehr flau. Safer war sehr knapp, da über das auf dem Markt vorhandene Material veräußert worden. Man besorgte die mittlere Weizen 280 Mark, während für geringere Sorten 275 Mark angesetzt wurde. Für Gerste wurden 340 Mark gefordert. Am Weizenmarkt bleibt Weizenmehl dringend angeboten, es finden sich jedoch nur sehr wenige Käufer. Roggenmehl wird von den Stadtverwaltungen dringend zu kaufen gesucht. Diese können daher an den Handel nur wenig abgeben. In Futtermitteln ist das Geschäft unruhig.

Erhöhung der Spirituspreise.

Berlin, 10. Febr. Die Spirituszentrale teilt mit, daß nach dem Beschluß des Gelantauschusses der Abholungspreis von 54 auf 58 Mk., der Verkaufspreis für Prima Spirit von 74 auf 79 Mk., derjenige für vergällten Branntwein einschließlich Brennspiritus in Flaschen um etwa 4 Mk. pro Hektoliter erhöht wird. Der Preisaufschlag erfolgt mit Rücksicht auf die Aufwendungen, die nach neuesten Bestimmungen des Bundesrats dadurch entstehen, daß die Brennereien zur Ausdehnung ihres Betriebes auf die Verarbeitung von Zucker angewiesen sind.

Spirituspreise. Der hiesige Inaespres für Primaaltr frei Halle ist wie folgt festgesetzt: Zur Probezeit bis zum 1. März 80, Bestandsabgabe mit 114, 125 zu zahlen des Käufers.

Erhöhung der Reineisenpreise. Die Vereinigung der Solinger Stahlmaschinenfabriken beschloß, mit sofortiger Gültigkeit eine einheitliche Preisänderung von 10 Proz. auf die Preisliste an Stelle der bisherigen 5 Proz. einzuführen.

Der Erfolg der Leipziger Messe gesteht. Bestimmten Vernehmen nach haben sich für die bevorstehende Leipziger Frühjahrsmesse bis jetzt nahezu 2000 Aussteller fest angemeldet, und eine weitere Anzahl von Firmen hat deren Bestätigung in Aussicht gestellt.

Allgemeine Berliner Omnibus Akt.-Ges. Die Verwaltung befragt die Bestimmung einer Dividende von 7½ Proz. (i. H. 9). Nach den üblichen Abschreibungen sind 300 000 Mark als Kriegsjahresvorteil vorzusehen.

Waren und Produkte.

Getreide.

Budapest, 11. Febr. Getreidemarkt geschäftlos. Weizenkleie jeft 14,75—15, grobe 14,85—15.

Gettmaren.

Sambura, 11. Februar. Schmalz 120—122, 131—130, jtramm. Vorräte fast aerräumt.

Amerikanische Warenmärkte.

Chicago, 10. Februar. Weizen: Mai 163½, Juli 138½; Mais: Mai 80½, Juli 82½; Weizen: Mai 61½, Weizen: Mai 10,25, Juli 11,00; Fort: Mai 18,98, Juli 19,00; Rindfleisch: Mai 10,17, Juli 10,32.

New York, 10. Februar. Weizen: Mai 169½, Juli 145½; Rindfleisch: 84½, Mehl 6,55—6,75; Raffie 77.

Berliner Großpreise für Fleisch.

Mittler Bericht der städtischen Marktallotrie-Direktion vom 11. Februar. Rindfleisch: Schmalz jeft 50 kg. 82—88 Mk., die 114—122 Mk., do. 114—70—75 Mk., Bullenfleisch jeft 76—84 Mk., do. 114—68—72 Mk., Schweine jeft 62—70 Mk., do. mager 51—60 Mk., do. 64—60 Mk., jeft 60—77 Mk., do. 64—60 Mk., Bullen, 64—60 Mk., Kalbfleisch: Doppelender 125—135 Mk., Weizenfleisch jeft 85—100 Mk., do. 114—65—84 Mk., Rinder, ger. gen. 45—55 Mk., Hammelfleisch: Magerer jeft 92—102 Mk., gemindert jeft 88—92 Mk., do. 114—78—82 Mk., Schafe 80—90 Mk., Schweinefleisch: Schweine jeft, 98—110 Mk., junger Schweine jeft 82—88 Mk.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.)

	Febr.	Fall Wuchs	Febr.	Fall Wuchs
Angerhiesel.	—	—	Wittenberg.	11. +2,26 6 —
B.-un.	—	—	Rossau.	— +1,58 5 —
B.-un.	—	—	Berby.	— +1,08 2 —
Prag.	—	—	Schneeberg.	— + — —
Ladurbitz.	—	—	Magdeburg.	— +1,47 — 2
Kronau.	—	—	Tangerm.	— +2,54 — 4
Meinik.	—	—	Wutsow.	— +2,26 6 —
Leitmeritz.	11. + — —	—	Dömitz.	— 10. +1,72 5 —
Aussig.	—	—	Boizenburg.	— +1,70 —
Dresden.	—	—1,00 —	Hannovers.	11. +1,51 1 —
Torgau.	—	—	Lauscha.	— +1,19 2 —

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dohd; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel, Eisen, Eisenbahn, Seilverkehr, Vermittlung um: J. B. Siegfried Dohd; für Ausland und letzte Nachrichten, Dr. H. A. B. für den Anzeigenteil; Dr. H. A. B. für die Druck- und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle — Aufschriften an die Schriftleitung, Zeitungen, Einblendungen um sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.